

Wang Xiaobo: „Das Goldene Zeitalter“

Lust als Protestform

Von Lara Siemann

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 30.10.2024

In seinem Debütroman erzählt der chinesische Autor Wang Xiaobo ironisch wie poetisch von der chinesischen Kulturrevolution, die viele Intellektuelle wie Oppositionelle zum Opfer wurden. Eine kafkaeske wie lustvolle Erzählung.

Der junge Student Wang Er wird im Zuge der brutalen chinesischen Kulturrevolution Ende der 1960er Jahre von Beijing aufs Land verschickt, um in einer sogenannten Produktionsbrigade Feldarbeit zu leisten. Zuvor hatte er zusammen mit seinem guten Freund Xu You verbotenerweise mit Sprengstoff experimentiert und auch sonst ist Wang E kein Vorzeigekomunist, möchte sich der Diktatur nicht beugen, aktivistisch ist er hingegen nicht. Vor Ort ist er täglichen Schikanen und Mobbing seiner Vorgesetzten ausgeliefert – auch körperliche Misshandlungen gehören zum Programm. Vorbei ist es mit seinen intellektuellen Bestrebungen als Arbeiter in der Diktatur: „Ich bin einundzwanzig.

Das Goldene Zeitalter meines Lebens. Ich hatte eine Menge extravaganter Träume, ich wollte lieben, ich wollte essen (...). Erst später wurde mir klar: Leben heißt, dass man in einem langen, qualvollen Prozess die Eier zertrümmert kriegt.“

Sex außerhalb der Ehe unter Mao verpönt

Der metaphorischen Kastrierung setzt Wang E Sex entgegen. Zunächst gedanklich, dann körperlich. Nach einer Verletzung lernt er die fünf Jahre ältere Chen Qingyang kennen, die als Ärztin bei der Brigade arbeitet. Zusammen geben sie sich ihrer gemeinsamen Lust hin, erst scheu, dann hemmungslos und immer auf der Hut, denn Sex außerhalb der Ehe war unter dem Mao Regime verpönt. Und doch bleibt ihre Affäre nicht lange geheim und die beiden werden zu endlosen schriftlichen Straferichten gezwungen, in denen sie möglichst genau und ausführlich von ihren sexuellen Begegnungen berichten sollen – ganz zur Befriedigung des Voyeurismus ihrer Vorgesetzten. Auch öffentlich werden sie vorgeführt als Teil von Kundgebungen: In sogenannten Kampf- und Kritiksitzungen, die als Propagandaveranstaltungen dienen, müssen sie sich zusammen mit Oppositionellen und, in den Augen des Regimes, nicht Partei konformen Bürgern der Öffentlichkeit stellen – wüste Beschimpfungen und Handgreiflichkeiten inklusive, „Mit den Entsendungen zu den Kampf-

Wang Xiaobo

Das goldene Zeitalter

Aus dem Chinesischen von Karin Betz
Matthes&Seitz, Berlin 2024

286 Seiten

25 Euro

und Kritiksitzungen verhielt es sich so: Öffentlich liederliche Frauenzimmer zu beschimpfen, gehörte zu den traditionellen Volksfesten. Während der Erntezeit, wenn alle müde und ausgelaugt waren, verkündete dann der Produktionsleiter: Heute Abend sorgen wir für etwas Unterhaltung...“

Zukunftsträume und Hoffnungen ausgelöscht

In drei Kapiteln und verschiedenen ineinander verwobenen Zeitebenen erzählt Wang Xiaobo in „Das Goldene Zeitalter“ den Lebensweg seines Protagonisten Wang Er bis er 40 Jahre alt ist und macht durch dessen Augen die chinesische Kulturrevolution erfahrbar – erzählt von der subtilen wie offensichtlichen Gewaltausübung, davon wie Zukunftsträume und Hoffnungen einer ganzen Generation ausgelöscht wurden ebenso wie die intellektuelle Elite eines Landes – Auswirkungen, die bis heute spürbar sind. Wang Ers ausschweifendes Sexleben mit verschiedenen Partnerinnen ist ein Stück Freiheit, das der Protagonist sich nimmt – gegen die geistige Unterdrückung stellt er die körperliche wie sinnliche Befreiung. Der locker leichte Ton von „Das Goldene Zeitalter“ schafft eine ironische Distanz zu den Schrecken und ist wunderbar von Karin Betz ins Deutsche übertragen. In ihrem Nachwort gibt sie einen ausführlichen Einblick in ihrer Arbeit sowie in das Leben des Schriftstellers, der mit nur 44 Jahren an einem Herzinfarkt verstarb. Bereits 1992 ist „Das Goldene Zeitalter“ auf Chinesisch erschienen und gilt seitdem als Kultbuch. Dass es nun auf Deutsch vorliegt, ist ein wahrer Gewinn, dem hoffentlich weitere Übersetzungen von Wang Xiaobo folgen.